

zwei Monate lang einander gegenüber, ohne einen Angriff zu wagen. Ein endlich erfolgter Sturm, den Gustav Adolf auf das wohlverschanzte Lager Wallensteins unternahm, wurde blutig abgeschlagen. Nun wandte sich Gustav nach Sachsen, Wallenstein ihm nach, und am 16. November 1632 trafen beide Heere bei dem Städtchen Lützen zusammen. Das kaiserliche Heer war gegen 40 000 Mann stark, das schwedische etwa 27 000. Während Wallenstein seinen Truppen durch Versprechungen und Drohungen Muth einzubringen bemüht war, stimmten die Schweden mit einem Mund zum hellen Schall der Feldmusik die Lieder an: „Ein feste Burg ist unser Gott“ u. und „Es woll uns Gott genädig sein“ u. Um 11 Uhr rückten die Schweden vor. Gustav schwang sich nach kurzem Gebet, das er knieend im Angesichte des Heeres verrichtete, auf sein Pferd und rief: „Nun wollen wir dran! Das walt der liebe Gott! Jesu, Jesu, Jesu, hilf mir heut streiten zu deines heiligen Namens Ehre!“ Und damit sprengte er mit den Seinen los gegen den Feind. Er siegte nach blutiger Arbeit. Sein linker Flügel aber war hart bedrängt. Gustav eilte ihm zu Hilfe. Da zerschmetterte ihm ein Musketenschuß den linken Arm. „Der König blutet, der König ist erschossen!“ hieß es plötzlich unter seinen Reitern. „Es ist nichts; folgt mir!“ rief Gustav, seine Kraft zusammenraffend. Aber überwältigt von Schmerz bat er den Herzog von Lauenburg, der an seiner Seite ritt, ihn ohne Aufsicht aus dem Gedräng zu schaffen. Darüber erhielt er einen zweiten Schuß durch den Rücken, der ihm den letzten Rest seiner Kräfte raubte. „Mein Gott, mein Gott!“ seufzte er; und mit den Worten: „Ich habe genug, Bruder! suche nur du dein Leben zu retten!“ sank er vom Pferd. Die Schweden voll Grimm über den Tod ihres geliebten Königs drangen aufs neue in den Feind. Wallenstein mußte weichen. Auch die kaiserlichen Reitergeschwader, die plötzlich auf das Schlachtfeld heranstürmten, geführt von dem tapfern Grafen von Pappenheim, wurden geworfen, ihr Führer selbst getödtet. Wallenstein ließ zum Rückzug blasen und entfloh mit kaum 80 Reitern nach Leipzig.

5. Der Sieg war auf Seite der Schweden, aber theuer erkauft. Gustavs Leichnam fand man erst nach langem Suchen, von Wunden entstellt, von Rossen zertreten, alles Schmucks, selbst der Kleider beraubt, unweit eines großen Steins, der seitdem der Schwedenstein genannt wird. Hier ist jetzt diesem Retter des evangelischen Deutschlands ein von Pappeln umkränztcs Denkmal errichtet. Ein lebendiges und von Leipzig aus über das ganze evangelische Deutschland sich ausbreitendes Denkmal hat sich aber seit der Jahresfeier seines Todes im Jahr 1832 erbaut in dem evangelischen Verein der Gustav-Adolfs-Stiftung. Wie der edle Schwedenkönig die rettende Bruderhand den bedrängten Protestanten Deutschlands gereicht hat, so will nun dieser Verein, welcher seinen Namen trägt, die helfende und rettende Bruderhand bieten den evangelischen Glaubensgenossen in katholischen Ländern, will ihnen zum Befiz von Kirchen, von Schulen, von Predigern und Schullehrern verhelfen, damit ihnen das theuer erzwungene Kleinod der evangelischen Wahrheit unverkimmert erhalten werde.

Der Schmerz über den Verlust des Königs (er war erst 38 Jahre alt) überragte die Freude des Sieges. Man fürchtete, wieder alles zu verlieren. Allein der schwedische Reichskanzler Axel Oxenstierna, ein umsichtsvoller, kräftiger Mann, Gustavs treuester Freund und Rathgeber, nahm mit großer Geschicklichkeit den Krieg in die Hand. Die Schweden siegten im Elsaß, in Schwaben, in Bayern, in Niedersachsen, Westfalen. Wallenstein unternahm nichts Ernstliches gegen sie und fand endlich in Eger 1634 mit des Kaisers Wissen von Mörderhänden den Tod.